

dabei helfen, herauszufinden, warum Jugendliche in einem Land als gefährdet gelten und im anderen nicht. Ziel des vom Arbeitskreis *Europäischer Jugendmedienschutz* herausgegebenen Buches ist die Schaffung einer zentralen europäischen Jugendschutzeinrichtung, die gleichzeitig Film-, Video- und Fernsehprüfstelle sein soll. Auch eine Harmonisierung der Gesetze wird gefordert. In Deutschland z. B. ist der Versandhandel mit Filmen ohne Freigabe für Jugendliche nicht gestattet, in Holland oder Belgien wohl; deutsche Firmen können also ohne weiteres von dort verschicken lassen. Auch Sendezeitregelungen im Fernsehen werden spätestens mit der Einführung von Breitbandempfang obsolet. Fazit des Buches: Wenn es nicht gelingt, die Jugendschutzregelungen auch inhaltlich zu synchronisieren, könne man gleich kapitulieren. Beispiel Pornographie: Sie ist in allen EU-Ländern verboten; doch die Definition des Begriffs fällt in jedem Land anders aus.

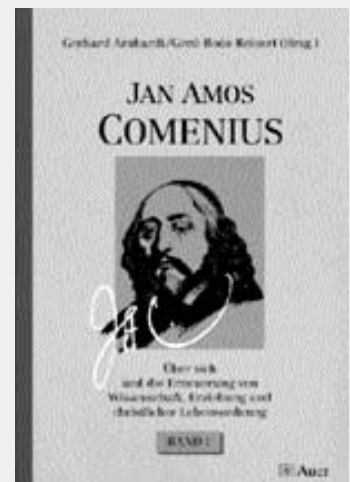
Das Buch ist im Psychozial-Verlag inzwischen unter dem Titel *Image sans Frontières – Media Safeguards for Young People in Europe* auch in einer englischen Übersetzung erschienen.

Tilmann P. Gangloff

Weil die Sinne für den Geist die Leiter zur Wissenschaft sind

Der angesehene Theologieprofessor der Universität Groningen Samuel Maresius sagt über den Bischof der Bömischen Brüder Jan Amos Comenius nach einer disputatio am 13. Januar des Jahres 1696: der besagte Comenius sei ein listiger Tauscher und Mammonsdiener, dem mit dem Nebel seiner Pansophie (allumfassenden Weisheit) mehr Geld zugeflossen sei, als er, Maresius, in seinem Leben je hätte verdienen können. Comenius solle als Bischof sich lieber um die versprengte Herde seiner Brüder kümmern, statt mit siebenbürgischen Magnaten, mit dem König von Frankreich oder gar mit den Türken Ränke zu schmieden. Comenius sei ein närrischer Greis, ein fanatischer Betrüger, ein allwissender bzw. allverrückter Schwärmer. Von monatelang anhaltenden Fieberschüben gequält, antwortet Comenius mit der Mahnung, man solle Eifer durch Liebe mildern, nicht nach der Art eines Panthers angreifen und sich nicht hinter Larven verstecken. Ein Lebensrückblick soll zum letzten Mal Rechenschaft ablegen, den Hass mindern und das Wohlwollen mehren. Die biographische Rechtfertigung bricht mit dem Paragraphen 128 unvermittelt ab. Am 15. November des Jahres 1670 stirbt Comenius, 79-jährig, in Holland in der Emigration. Sein großes Werk bleibt unvollendet. Er, der den Medien in diesem Werk große Aufmerksamkeit zugewandt hat, stirbt über einer bitteren Auseinandersetzung in diesen Medien. In den Wirren der Territorial- und Konfessionskriege, die wir uns gewöhnt haben, den

Dreißigjährigen Krieg zu nennen, war der Prediger der Bömischen Brüdergemeinde Jan Amos Comenius immer wieder auf der Flucht. Diese Welt der Gewalt und des zerstörenden Grauens hat er als „das Labyrinth“ bezeichnet. Immer wieder hat er versucht, aus ihr einen Ausweg zu finden: einen Sehnsuchtsmenschen, einen „vir desiderii“, hat er sich genannt: „Jedermann sieht, dass das Antlitz der menschlichen Dinge überall, auch bei uns in Europa, ja jetzt sogar in anderen Erdteilen traurig ist [...] Die drei menschlichen Dinge, nämlich Philosophie, Religion und Politik sind zutiefst in Verfall geraten. Da jedoch die Wurzeln ihrer heilen Beschaffenheit in jeden Menschen unzerstörbar eingesenkt sind, ist es allen Wohlgesinnten aufgegeben, die Hand an das große Werk der Reform zu legen.“ Diese Reform hat Comenius in den Jahren der Flucht, des unruhigen Exils, praktisch kaum verwirklichen können. Er ist mit großen Denkern und mächtigen Politikern zusammengetroffen und musste Skepsis gegen seine Projekte erleben: mit Descartes, der ihn höflich kühl auffordert, „seine Arbeiten zu beschleunigen“, ohne ihnen zuzustimmen, mit dem mächtigen schwedischen Kanzler Oxenstjerna, der die Bedenken des praktischen Organisationsformuliert. Selbst ein Frommer, wird Comenius mit seinen Plänen immer wieder das Opfer der mächtigen Frommen. Wer Reformen durchsetzen, die Volksbildung ohne Ansehen des Standes voranbringen wollte, musste ein in den Medien seiner Zeit erfahrener Mann sein, damit Gerechtigkeit hergestellt werde – wir würden heute sagen, damit durch kommunikative Kompetenz die soziale



**Gerhard Arnhardt/
Gerd-Bodo Reinert (Hrsg.):
Jan Amos Comenius. Über
sich und die Erneuerung
von Wissenschaft, Erziehung
und christlicher Lebens-
ordnung.** Donauwörth: Auer,
1996. 59,00 DM, 2 Bände im
Schuber.

Kompetenz derjenigen entfaltet würde, die in eine neue Form der christlichen Freiheit hineinwachsen sollten.

Comenius betont deshalb die Bedeutung der Medien für eine durchgreifende Reform der Erziehung. An ihrem Anfang soll eine Fibel stehen, „die auf neue Art abgefasst wird und mit deren Hilfe sich fünf- oder sechsjährige Kinder spielend die Kunst des Lesens aneignen. Dabei bleibt die übliche Methode ausgeschlossen, die umständlich und schwer sowie allzu pedantisch und kompliziert ist.“ Eine intensive Sinnesschulung soll das Lesenlernen begleiten: „*Übungen der Sinne* sind vor allem nötig und dürfen nirgends und niemals unterbrochen werden, weil die *Sinne* für den *Geist die Leiter zur Wissenschaft sind*.“

Im Laufe der Ausbildung wird es für die späteren Jahre „zwei Arten von Büchern geben: die einen, die jeder Schüler in die Hand bekommt und die alles vollständig enthalten, was für dieses Jahr und die Klasse gehört; die andere Art ist für die Lehrer bestimmt. [...] Beide Arten von Büchern werden kurz sein und nur den Kern des Lehrstoffes enthalten, damit mit ihnen der menschliche Verstand wie mit einem Schlüssel aufgeschlossen und der Geist zum Wahrnehmen und Erfassen der von sich aus bemerkenswerten Dinge fähig gemacht werde. Derartige Bücher sind bereits für einige Klassen fertiggestellt worden.“

Universale Wirkung hat in der Kombination der Vermittler bei Comenius ein audiovisuelles Medium, das die Kirche nicht nur mit freundlichen Augen sieht, das Theater: „[...] und dies ist die Hauptsache, ja es genügt allein schon, um thea-

tralische Aufführungen zu empfehlen – weil das Leben der Menschen (zumal derer, die für Kirche, Staat und Schule bestimmt sind, je nach ihrer Beschaffenheit, wie die Schule sie zur Ausbildung erhält) der Unterredung und Darstellung gewidmet sein soll, so wird in dieser Weise – durch Vorbilder und Nachahmung – die Jugend kurz und angenehm dahin gebracht, daß sie Verschiedenes an den Dingen zu beobachten, auf Verschiedenes aus dem Stegreif Antwort zu ertheilen, ein schickliches Gebärdenspiel zu entfalten, Gesicht, Hände und den ganzen Körper nach Beschaffenheit der Umstände zu gestalten, die Stimme zu bewegen und zu verändern, mit einem Worte: jegliche Rolle wohlانständig zu spielen und in allen diesen Dingen – unter Beiseitelegung aller ans Bäuerische streifenden Schüchternheit – unbefangen zu sein, sich gewöhnt.“

Eine für die Zeit erbitterter konfessioneller Auseinandersetzung erstaunlich freie, aufmerksam beobachtende Sicht auf die Dinge der Welt. Aus ihr entsteht schließlich ein umfassendes pädagogisch-didaktisches System: „Um die Weisheitsschule vor jeder Verwirrung zu bewahren, will ich mit Gott versuchen, alles in eine sorgfältige Ordnung zu bringen, und zwar

1. die Dinge welche gelehrt und gelernt werden sollen;
2. die Personen, welche berufen sind, zu lehren und zu lernen;
3. die Unterrichtsgerätschaften, Bücher usw.;
4. die den öffentlichen Übungen anzuweisenden Orte;
5. die für die Übungen bestimmten Zeiten;
6. die Arbeiten selbst und
7. die Pausen und Ferien.“

Die zweibändige Studienausgabe der Schriften des Jan Amos Comenius ist mit Texten und erläuternden Abhandlungen reich ausgestattet und vermittelt ein kompetentes Bild des Gesamtwerks. Sie entgeht allerdings nicht immer der Gefahr einseitiger erziehungswissenschaftlicher Verengung. Der Medienpädagoge, der rasche fachliche Orientierung sucht, wird über das Sachregister der Studienausgabe nicht glücklich sein. Die Figuren der politischen Geschichte werden ausgeblendet, wesentliche, durch die Texte verlässlich gestützte Stichwörter wie z. B. „Medien“, „Buch“, „Fibel“, „Sinneswahrnehmung“, „Anschauung“, „Gestik“, „Rhetorik“, „Lernen“ fehlen. Trotzdem wird jeder, der an der Frühgeschichte einer europäischen Medienpädagogik und -didaktik interessiert ist, mit Gewinn nach den beiden soliden edierten Bänden greifen.

Ernst Zeitter